



Opale beeindrucken mit ihrem interessanten Farbenspiel. Die meisten Opale stammen aus Australien. Einige reisen bis nach Eichen, wo Reinhard Welscher und Andrea Würtz eine Schleiferei betreiben.

Prüfend hält Reinhard Welscher den Stein unter die Lupe. Im Sonnenlicht offenbart der eher unscheinbar aussehende Rohopal eine farbige Reflexion. „Ich glaube an dieser Stelle versteckt sich ein schönes Farbenspiel“, erklärt er. Behutsam hält er den Stein an das Schleifblatt. Sobald dieser Kontakt bekommt, spritzen feine, zu Pulver zermahlene Steinsplitter durch die Luft. „Deshalb ziehe ich immer eine Schürze und alte Klamotten an. Die Flecken bekommt man nämlich nie wieder raus“, sagt Welscher und lacht. Seine Werkstatt ist eine Holzhütte, die früher auf Weihnachtsmärkten zum Einsatz kam und jetzt im heimischen Garten in Eichen steht, wo er zusammen mit Andrea Würtz lebt. „Das sind meine wichtigsten Werkzeuge“, erklärt Welscher und deutete auf eine Ansammlung verschiedener Maschinen. Neben der Schleifmaschine steht eine Säge zum Zerschneiden der Opale, außerdem gibt es eine Bohr- und eine Poliermaschine. In mehreren mit Wasser gefüllten Plastikschüsseln liegen kleinere Stücke Rohopal. „Es ist wichtig, dass die Steine nass sind. Zum einen sieht man die Farbenspiele viel besser, wenn der Stein nass ist, zum anderen erhitzt er sich beim Schleifen dann nicht so schnell“, erklärt Welscher.

Die Liebe speziell zu Opalen und zum Schleifen hat sich bei Welscher erst im Laufe der Zeit entwickelt. Mit Steinen hatte er als Mineralien- und Edelsteinhändler auch früher schon zu tun, Opale haben es ihm aber erst seit circa vier Jahren angetan. Selbst schleift er diese sogar

Ein Stein, der das Feuer entfacht

Handwerk Reinhard Welscher und Andrea Würtz aus Eichen sind dem Opalfieber verfallen

erst seit zwei Jahren. Maßgeblich daran beteiligt ist Rolf Olschewsky, der in Australien eine eigene Mine besitzt. Über eine Opalausstellung entstand der Kontakt zu dem gebürtigen Göttinger. „Die Chemie zwischen uns stimmte sofort. Meine erste Schleifmaschine habe ich von Rolf gekauft“, erinnert sich Welscher. Über Olschewsky kam er zudem an besondere Opale, die normalerweise außerhalb der Möglichkeiten von Opal-Anfängern lie-

Ausstellung im Oktober

In den Räumen von Welscher und Würtz Opale in Eichen ist von Sonntag, 18., bis Dienstag, 20. Oktober, jeweils von 10 bis 18 Uhr eine Opalausstellung zu sehen. Vor Ort wird auch der in Australien lebende Opalminer und -exporteur Rolf Olschewsky sein. Es werden auch kurze Vorträge rund um das Thema Opale und Australien gehalten. Alle Besucher sind herzlich willkommen, auch wer nur schauen möchte. Kontakt: Welscher und Würtz Opale, Tel. 02685/986045, E-Mail welscher.wuertz@freenet.de, Termine nach Vereinbarung

gen. Auch heute liefert Olschewsky ihm immer noch Steine aus der australischen Mine. „Ich kann sagen, dass es Rolf war, der bei mir das Feuer für Opale entfacht hat“, sagt Welscher. Und Andrea Würtz ergänzt: „Wenn das Opal-Fieber einmal ausgebrochen ist, ist es nicht mehr zu stoppen.“

Auf einer Anrichte liegt ein größerer rötlicher Brocken. Dicht an der Oberfläche schimmert es bläulich. Der Farbton erinnert an das Meer in der Karibik. „Diesen Stein werde ich zuerst in Scheiben zerlegen“, sagt Welscher und zeigt mit dem Finger mögliche Schnitte an. „Die Schnittführung muss ich mir aber gut überlegen, damit ich den Farbverlauf nicht zerstöre.“ Aus eigener Erfahrung weiß Welscher, dass beim Sägen und Schleifen immer etwas schiefgehen kann. „Mir sind schon Steine zerbrochen, oder ich habe zu viel Material weggeschliffen“, gibt er freimütig zu. Er sieht das Schleifen als einen ständigen Lernprozess. Wie lange es dauert, den Rohopal in einen Schmuckstein zu verwandeln, lässt sich nicht pauschal sagen. „Manche Steine habe ich in 30 Minuten fertig, um andere laufe ich erst zigmal rum und setze



Reinhard Welscher und Andrea Würtz sind für Opale Feuer und Flamme. Welschers aktuelle Lieblingssteine sind zwei Boulder-Opale.

mich dann zehnmal an die Maschine“, erzählt Welscher.

Dass er sein Können aber nicht unter den Scheffel zu stellen braucht, beweist ein Blick auf eine Vitrine, die im Ausstellungsraum der Eichener Opalschleiferei steht. Dutzende geschliffene und polierte Opale buhlen funkelnd und schimmernd um die Aufmerksamkeit: milchig-weiße gegen blaue, braunrötliche gegen gelbe Steine. Manche haben gesprenkelte Farbeschlüsse, andere eher flächige. „Das unterschiedliche Aussehen der Opale steht im Zusammenhang mit ihrem Fundort“, erklärt Welscher. In New South Wales in Lightning Ridge finden sich etwa edle Schwarzopale mit sehr intensiven Farben. „Das sind sozusagen die First-Class-Opale“, sagt Welscher.

Die Fundstätte Coober Pedy in South Australia ist eher für helle Opale bekannt. Und in Queensland, woher auch der Eichener Opalschleifer viele Steine bekommt, weil Olschewsky dort seine Hauptmine hat, findet man in den Zentren Yowah und Koroit vor allem Boulder-Opale, in deren dunklem Muttergestein rote, blaue oder grüne Farben spielen und Yowah-Nüsse, die eine harte Schale haben, aber in ihrem Kern Opale enthalten. Welche Steine er aus seiner reichen Auswahl denn für die schönsten hält? „Ganz klar, diese Boulder-Opale“, sagt Welscher und hält zwei schwarze Steine mit einem intensiven blauen, gelben und roten Farbenspiel hoch. Susanne Schneider

➔ Mehr Bilder gibt es im Internet unter www.rhein-zeitung.net/ak-land



Rohopale wirken eher unscheinbar. Erst wenn man sie ins Wasser legt, zeigen sich erste Anzeichen des typischen Farbenspiels.

Fotos: Susanne Schneider

Opale sollen Ohrstecker zieren

Kreation Goldschmiedin Inge Heidecker bewirbt sich um Deutschen Edelsteinpreis

Für die Goldschmiedin Inge Heidecker aus Burglahr hat Reinhard Welscher zwei Opale geschliffen, welche für die Bewerbung für den Deutschen Edelsteinpreis Verwendung finden werden. Der Wettbewerb steht in diesem Jahr unter dem Motto „Light my fire“. Passend dazu haben Welscher und Heidecker gemeinsam einen gelblichen und einen bläulich-grünen Opal gewählt.

„Die Steine werden einen Ohrschmuck zieren“, erzählt die Goldschmiedin, die seit 1997 Meisterin ihres Faches ist. Die fertigen Schmuckstücke wird sie als Beitrag



I. Heidecker

achten. „Es zählt vor allem der Gesamteindruck“, erklärt Heidecker, für die das Handwerk des Goldschmiedens schon immer ein Traumberuf gewesen ist. Der Schliff der beiden Opale war nicht einfach,

da Welscher das Farbenspiel beachten muss. „Der Schliff wird sicherlich auch in die Wertung einfließen“, sagt Welscher. Kennen gelernt haben Andrea Würtz und Reinhard Welscher die Goldschmiedin auf der Opalausstellung in Eichen im vergangenen Jahr. „Es ist praktisch, dass wir so nah beieinander wohnen und dadurch gut zusammenarbeiten können“, sagt Würtz. Sie und Welscher sind zurzeit noch dabei, sich ein Netzwerk von Abnehmern aufzubauen. Umso mehr freuen sie sich über die Kooperation mit Inge Heidecker. sun